

# Paul Rüetschi

Autor(en): **E.E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **41 (1937-1938)**

Heft 24

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-673106>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Paul Rüetschi.

Am 23. August feierte der Kunstmaler Paul Rüetschi in Suhr (Aargau) seinen 60. Geburtstag. Von einer Münchner Schule ausgehend (Prof. Carl Raupp und Alexander von Wagner), verfolgt er heute und schon seit Jahren eine Richtung, die sich die Darstellung des pulsierenden Lebens aus dem Volke und von naturgetreuen Bildnissen zum Ziele setzt. Aber in breiten Schichten des Volkes lebt noch die Freude am Genrebild, an der originellen Figur, an der lauzigen Erscheinung irgend eines Wesens, dem wir auf der Straße oder im Winkel einer abseitigen Wirtschaft begegnen. Oder dann ist es eine ganze Gruppe von Männern, die irgendwie zu einem Hock, zu einem Spiel sich zusammengetan haben. Es liegt ihm, diese originellen Gestalten festzuhalten, wie sie ihrer Liebhaberei nachgehen, der Musik, einem Schoppen, der Jagd. Er stellt sie gerne in die Umgebung hinein, in der sie sich wohl fühlen. Oder dann sehen wir sie allein, groß und lebensvoll vor uns, das Gesicht sprechend und gemüthlich, und man weiß gleich, was sie sagen würden, wenn sie aus dem Rahmen des Bildes treten würden und uns die Hand gäben.

Wir freuen uns immer, solche Figuren aus dem Leben anzutreffen. Denn sie sind ein Stück Volkstum, ein Stück von uns, und wir spüren die Luft, den heimatlichen Odem, der uns so wohl tut.

Die Landschaft scheint unsern Künstler weniger zu fesseln. Das Figürliche herrscht in seinem Werke vor. Hier sind auch die Wurzeln seiner Kraft. Hier hat er auch schöne Erfolge davongetragen. Seine Bilder haben besonders den Weg gefunden in Kreise des Volkes. Man ist ihnen schon oft in schweizerischen Blättern begegnet. Auch das Ausland hat von ihm Notiz genommen.

Paul Rüetschi steht noch mitten in der Arbeit.

Wir dürfen noch manch schönes Bild von ihm erhoffen. Mit der Gratulation, die wir ihm darbringen zu seinem 60. Wiegenfest, verbinden wir



den Wunsch, es möchte ihm vergönnt sein, noch viel Schönes zu schaffen zur Freude aller, die die Kunst noch betrachten als eine Angelegenheit aller und nicht nur weniger, die abseitige Wege einschlagen und die Fühlung mit dem Volksganzen verloren haben. E. E.

## Erinnerung an Lugano.

Von Walter Laedrach.

Es war letzten Herbst. Der Novemberwind blies kühl durch die Laubenbogen der südlichen Stadt am See. Es standen keine Fremden mehr entsetzt vor den Traubenauslagen, über denen bündelweise Spazien, Buchfinken, Drosseln und Eichhörnchen an Drähten hingen.

Die meisten Gäste, die zur Herbstzeit zu Zehntausenden den sonnegesegneten Erdenfleck besuch-

ten, waren mit der Gotthardbahn wieder dem kälteren Norden mit den besser geheizten Stuben entgegengefahren.

Noch ein verspätetes Hochzeitspaar beschaute sich die Auslagen in den glänzenden Schaufenstern, dann knöpften sie sich die Mäntel besser zu und enteilt durch ein schmales Nebengäßlein hinaus zum breiten Spazierweg am See, um dort